

farbige – geschaffen. Landschafts- und Städtebilder wechseln mit Wiedergaben von Bauwerken, Plastiken, Gemälden von alter Zeit bis zur unmittelbaren Gegenwart. So entsteht ein lebensvolles „Porträt einer Landschaft“ in ihrer reichen Vielgestaltigkeit und ihrem harmonischen Zusammenklang von Natur und Kunst. Siegfried Krezdorn gibt in feinfühligem Betrachtungen einen Umriss der Geschichte, einen Reisebericht von Ulm zum Allgäu (mit eingestreuten alten Stichen), einen Überblick über die Zeugnisse religiöser Kunst. Walter Münch zieht in einem Beitrag „Tradition und Gegenwart“ die Linien vom Einst zum Jetzt und zeigt auf, wie in dieser in uraltem Kulturboden wurzelnden Kernlandschaft des deutschen Südwestens ein eigenständiges Leben sich entfaltet. – Als Weihnachtsgeschenk besonders zu empfehlen, nicht zuletzt für die reifere Jugend. P. Schmauk

Die Schwäbische Alb in Dichtung und Malerei. Im Auftrag des Schwäbischen Albvereins besorgt von Albert Walzer und Hans Widmann. 1963. Verlag des Schwäb. Albvereins, Stuttgart. 114 Seiten Text, 69 Tafeln. DM 19.80.

Der größte der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der Schwäbische Albverein, hat zur Feier seines 75jährigen Bestehens im Sommer dieses Jahres ein trefflich ausgestattetes Werk herausgebracht, das im besonderen dadurch gekennzeichnet ist, daß es literarische und bildkünstlerische Zeugnisse von der Schwabenalb vereinigt. Die einzelnen Beiträge sind von den namhaftesten Kennern unserer schwäbischen Dichtung und Kunst verfaßt. Vorangestellt ist ein Geleitwort des Vorsitzenden des Albvereins und ein Vorwort der Herausgeber, Hans Widmann berichtet über die Schwäbische Alb in der älteren Dichtung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Hermann Bausinger zieht die Linien weiter bis zur Gegenwart. Karl Schumm behandelt die Alblandschaft auf den Landkarten des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, Max Scheffold die Ansichten der Alb im 17. und 18. Jahrhundert, Werner Fleischhauer die Alb in den Augen der klassischen und romantischen Maler, Adolf Schahl das Bild der Alb in der Malerei seit 1860. Zum Schluß und zur Rundung des Ganzen gibt der Mitherausgeber Albert Walzer den Umriss eines Gesamtbildes der Schwäbischen Alb. Auf 69 Tafeln – davon 31 in trefflichen Farbwiedergaben – werden die schönsten Altbilder geboten, von einer Landtafel um 1535 bis zu den Malern unserer Tage, von denen stellvertretend für alle Maria Caspar-Filser, Albert Unseld und Fritz Mader genannt seien. Das Buch ist wirklich ein „Künder der Schönheit und der Eigenart der Schwäbischen Alb“ geworden. Es kann nicht warm genug allen Heimat- und Naturfreunden ans Herz gelegt werden. O. Rühle

Ingaruth und Rudolf Schlauch. Der unversiegte Brunnen. Heitere Geschichten aus Hohenlohe. 160 Seiten. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn. Pappband DM 7.80.

Es ist bekannt, daß der Hohenloher gerne plaudert und erzählt. Aus dem bauerlichen Dasein in den kleinen Dörfern, aus dem gemüthlichen Leben der alten Städtchen und Residenzen, aus Jägerhütten, Bauern- und Wirtstuben quillt der Brunnen dieser Erzählungen und Überlieferungen. Aber es besteht die Gefahr, daß die alten „Geschichtlich“ mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Rudolf Schlauch, seit 1935 Pfarrer in Bächlingen unterhalb Langenburg, hat gemeinsam mit seiner Frau zusammengetragen, was an Sagen, Schwänken und Erinnerungen im Volk noch lebendig ist und so ein heiter-besinnliches Buch geschaffen, das nicht nur unbeschwerter

Unterhaltung dient, sondern zugleich eine Volks- und Heimatkunde des Hohenloher Landes darstellt. Es will dazu beitragen, daß der Brunnen der Volksüberlieferung, der Quell der Heimat nicht versiegt. Und so seien alle Heimatfreunde – vor allem jene, die Hohenlohe lieben – mit Nachdruck auf dieses Buch hingewiesen, das durch 15 Zeichnungen von Maria Reiner-Richter noch eine besonders freundliche Note erhalten hat. R. Binder

Oscar Heinitz, Ich baue mir ein Eigenheim. 1963. 304 Seiten. Fackelverlag Stuttgart. DM 7.70.

Dieser Doppelband der Fackelbücherei gibt eine übersichtliche Darstellung über alle Fragen der Planung, Finanzierung und Ausführung eines Eigenheims aus der Feder eines Fachmannes, der sowohl als Privatarchitekt wie als Leiter eines Stadtbauamtes reiche Erfahrung im Bau von Einzel- und von Siedlungshäusern hat. Der Besitz eines eigenen Hauses ist der Wunsch vieler Menschen, und das vorliegende Buch zeigt, daß dieser Wunsch gar nicht so unerfüllbar ist, wie er manchmal scheint, wenn man nur mit der nötigen Energie und Nüchternheit ans Werk geht. Der Leser erfährt Einzelheiten über den Umgang mit dem Architekten, mit den Baubehörden und den Bauhandwerkern, über die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten unter Zuhilfenahme staatlicher Vergünstigungen usw. Das Buch bringt auch eine so ausführliche Beschreibung der technischen Dinge, daß es jedem Laien möglich ist, den Fortgang des Baues und die richtige Ausführung selbst zu überwachen. Zahlreiche Zeichnungen, Baupläne, Grundrisse und Tabellen machen das im Text Gesagte anschaulich. Das Buch kann rückhaltlos all denen empfohlen werden, die sich mit Baugedanken tragen, weil es besonderen Nachdruck darauf legt zu zeigen, wie die notwendig auftretenden Schwierigkeiten überwunden werden können. Es ist geeignet, das alte schwäbische Sprichwort „Baue' bringt Graue“ Lügen zu strafen. O. Rühle

Hans Franck, Der Scheideweg. Gerhard Heß Verlag, Ulm. Leinen DM 12.80.

Dieser Roman führt uns tief hinein in ernste und leidvolle Probleme, die aus der Not der 1922 beginnenden Epoche des Nationalsozialismus erwachsen. Eine Schwedin vermählt sich mit einem deutschen Professor. Sie ist Ärztin und ist ihrem Beruf mit Leib und Seele verpflichtet, während der Gatte fordert, daß sie als Mutter des Sohnes Pär ihren Beruf aufgeben soll. Die inneren und äußeren Konflikte führen zu einer Trennung, keiner Scheidung. Das Kind gehört teils dem Vater, teils der Mutter, die es beide leidenschaftlich lieben. Am 30. Januar 1933 entschließt sich die Mutter Deutschland zu verlassen und den Sohn mitzunehmen, um ihn zu retten. Die Mutter sieht bereits den Krieg kommen. Pär aber muß nach den Gesetzen bei dem Vater bleiben und erlebt nur zwei Jahre hindurch die Ferienzeit bei der Mutter in Schweden. In dem Dunkel des Krieges will die Mutter durch ihren Opfertod den Sohn retten. Dieser aber entschließt sich, sein Leben dem Vaterland zur Verfügung zu stellen und geht den Weg der Pflicht und des Gehorsams. Dieses Buch führt uns noch einmal zurück in die ungeheuren Konflikte und Probleme, in die der einzelne durch den Nationalsozialismus hineingeworfen worden war. W. Schick

Hermann Noelle, Geh von deinem Acker, Kelte. Hohenstaufen-Verlag Eßlingen. 1963. 400 Seiten. DM 16.80.

Hermann Noelle, den Lesern unserer Zeitschrift als Erzähler kein Unbekannter (vgl. seine Romane „Eine Göt-

tin will ich lieben“, „Der Wall der tausend Türme“, „Der Blumennarr“), legt zu seinem 65. Geburtstag einen neuen historischen Roman vor, der den weltgeschichtlichen Kampf der Kelten, Germanen und Römer zum Gegenstand hat. Der Darstellung liegen die Ergebnisse der Wissenschaft zugrunde; Lücken des Wissens werden in dichterischer Freiheit durch die ergänzende Phantasie ausgefüllt, so daß eine erregende Gesamtschau jener grandiosen Völkerbewegungen entsteht, die um die Wende unserer Zeitrechnung den Lebensraum unserer engeren Heimat mitgestaltet haben. Die historischen Ereignisse werden aufgereiht am Schicksal des Semnonen Hermund, der in jungen Jahren als Geisel an den Hof des Keltenfürsten in Segodunum kommt. Er wird von einer Gesandtschaft unter Führung des Semnonenhäuptlings Arbogast mit Gewalt und List zurückgeholt; seine Heimkehr wird mit Gelagen und Festen gefeiert. Als Waffengefährte des Arbogast macht Hermund den großen Subbenzug von Nord nach Süd mit, kämpft mit wechselndem Glück gegen die Kelten, weil als Mitglied einer Gesandtschaft in Rom, bis sich schließlich sein Geschick erfüllt im Schlachtentod bei dem Treffen zwischen Cäsar und Ariovist im Südsaß im Jahre 58 v. Chr. Dem Erzähler sind Bilder von eindringlicher Kraft gelungen und sein Buch ist warm zu empfehlen als Hinführung zu den Quellen unserer heimatlichen Frühgeschichte. O. Rühle

Friedrich Franz von Unruh, *Die Schultunde*. Hohenstaufen-Verlag Eßlingen. 1963. 64 Seiten. DM 5.80.

Die Novelle umreißt den Weg eines Mannes, der in seiner Jugend in einer Schultunde durch eine äußerlich unscheinbare, für ihn jedoch lebensentscheidende Begebenheit zur Suche nach der letzten Wirklichkeit getrieben wird. Geführt durch alle Höhen und Tiefen des Lebens, durch die Schrecken des Krieges, die Dämonien der erbarmungslosen Wirtschaftswunderwelt und begnadet von einer tiefen und reinen Liebe, findet der Gereifte in der Kunst die Stätte, wo die Vergänglichkeit aufgehoben und die unter den Händen zerrinnende Wirklichkeit ins Absolute gerettet wird. O. Rühle

Karl Heinrich Frhr. v. Neubronner, *Der große Teppich*. Gerh. Heß Verlag, Ulm, Leinen DM 14.80.

Der Autor ist kurz nach Vollendung seines 50. Lebensjahres kürzlich gestorben. Er ist dem schwäbischen Volk längst kein Unbekannter mehr. Sein Roman „Der Schorhof“ machte ihn in weiten Kreisen bekannt, ja in USA wird er z. Z. abgedruckt. Wer seinen Sitz, das entzückend gelegene, alte Schloß Lichtenegg bei Oberndorf am oberen Neckar kennt, läßt sich von dem Autor gerne in die Welt der alten, traditionsgebundenen Familien einführen und erlebt mit Spannung das Schicksal des Hauses Ronden. Die Details sind genau aufgezeichnet und man erlebt stark und nahe die Jahre 1914 bis 1918 und die Jahre 1933 bis 1945. Wie genau ist gerade die Zeit des Dritten Reiches geschildert. Das kann nur ein Mann, der alles mit dem Herzen voll und ganz miterlebt und mitgelitten hat. Die Menschen, die Neubronner zeigt, sind natürlich, er schont keine Schwächen und überhebt keine zu Helden, er zeichnet Menschen des einfachen Tuns, die aus dem Leid heraus reifen und darum spenden dürfen. W. Schick

Eberhard Wolfgang Möller, *Chicago oder der Mann, der auf das Brot trat*. 563 Seiten. Holsten-Verlag Hamburg.

Der Roman erzählt die Geschichte des jungen Joe Leiter, der mit einer sensationellen, weltumfassenden Spekulation die alten Bosse der Weizenbörse Chicagos aus dem

Felde schlägt. Aber Möller begnügt sich nicht damit, die spannende Geschichte spannend zu erzählen; er weitet sein Thema zu einer breitangelegten Darstellung des amerikanischen Lebens in den Jahren vor der Jahrhundertwende. Chicago – das ist der Schauplatz, wo die Herren der Schlachthäuser, der Banken und der Börse ihren Reichtum und ihre Macht entfaltet haben, wo Skrupellosigkeit herrscht und das Gewissen mit der Lösung beruhigt wird: Was ökonomisch richtig ist, ist auch moralisch richtig. Wohin diese Haltung führt, die in dem allgegenwärtigen „Mc Dardan“, dem Nachfahren des berühmten altrömischen Getreidewucherers Dardanus verkörpert ist, zeigt der Autor in immer neuen Bildern. W. Schumacher

Arthur Maximilian Miller, *Schwäbische Weihnacht*. Maximilian Dietrich Verlag, Memmingen. 1963. 60 Seiten. DM 9.80.

Der bekannte oberschwäbische Dichter erzählt hier in seiner heimatlichen Mundart die altvertraute Geschichte von der Geburt Christi nach dem Evangelium des Lukas in einer so innigen Weise, daß sie jedem besinnlichen Leser ans Herz greift. Die Bildhaftigkeit der Sprache und die Einbettung der biblischen Begebenheiten in den Alltag macht das wunderbare Geschehen dort im Stall zu Bethlehem für den Menschen unserer unruhvollen Gegenwart unmittelbar lebendig. Der Text wird begleitet von nachdenklich stimmenden Federzeichnungen von Hugo Lange. A. M. Miller hat mit diesem bibliophil ausgestatteten Bändchen seinen Landsleuten eine schwäbisch gemütvolle weihnachtliche Gabe geschenkt, die auf keinem Weihnachtstisch fehlen sollte. O. Rühle

Jahrweiser für den Heimatfreund

Wie alljährlich möchten wir unsere Leser auf einige Kalender hinweisen, die als treue Begleiter durch das Jahr 1964 besonders empfehlenswert sind. Da ist zunächst der *Schwäbische Heimatkalender* (W. Kohlhammer, Stuttgart, DM 1.80). Er wird von Karl Götz herausgegeben und zeigt in Wort und Bild die bewährte Mischung von Heiterem und Besinnlichem, Belehrendem und Unterhaltendem. Weiter: die Bildkalender des Verlags Stähle und Friedel in Stuttgart. Der *Kunstkalender Maler und Heimat* (DM 5.80) bringt originalgetreue Wiedergaben von Gemälden und Aquarellen namhafter Künstler von der Jahrhundertwende bis zur Gegenwart. Mit dem *Blumenkalender* (DM 4.30) überrascht Professor Otto Ludwig Kunz die Blumenfreunde mit neuen Aquarellen aus der bezaubernden Welt von Blumen und Pflanzen. Der Wert der Bilder wird erhöht durch ausführliche botanische Erläuterungen auf der Kartonrückwand. Von starker Ausdruckskraft sind die Bilder im „Ski- und Bergkalender“ (DM 5.20), die wiederum von Walter Pause zusammengestellt sind, der auch über die Reize der Berglandschaft Betrachtungen anstellt und Vorschläge für Ski- und Bergtouren macht. O. R.